

den Namen der ...

Die ...



Anger—Wachsenegg

Von H. Pirchegger

Anger bildet in mehrfacher Beziehung eine scharfe Grenze: nördlich breitet sich das Urgebirge aus, südlich beginnen die jungen Belvedere-Schotter des oststeirischen Hügellandes. Die Bahn, die von Weiz nach Ratten führt, muß zuerst dieses Hügelland überwinden und dann erst kann sie der Feistritz folgen.

Die Römer besiedelten das Hügelland, drangen aber selbst in das Waldland nördlich des Marktes ein. In Anger bildet ein gut erhaltener Römerstein die Schwelle eines Hauses. Im Weiler Trog fand man mitten im Walde einen Grabstein beim Sternbauer, nicht weit von den Resten der Feste Trennstein („Treuenstein“). Die Inschrift lautet:

- Ittu Peculiaris (filio) an (norum) 80 et
- Successa c(oniugi) an (norum) 80
- Vindio It(tunis) f(ilius) v. f. s. et
- Emerita c(oniunx) et Dubitato f(ilio) an(or)um 50

zu deutsch: Dem Ittu, Sohn des Peculiaris und seiner Gattin Successa, beide 80 Jahre alt, und ihrem Sohne Dubitatus, 50 Jahre alt, errichteten diesen Stein Vindio, Ittus Sohn, und seine Gattin Emerita.

...

...

...

...

...

...

In Rossegg wurde beim Gehöfte Terler ein anderer Grabstein gefunden (heute in der Kirche Anger); er ist sehr schlecht lesbar: Valerius, Sohn des Togio, setzte ihn seiner Gattin Vibennia.

Nach der Volksüberlieferung zog ein römischer Saumweg von der Vierzehn-Nothelfer-Kirche über den Rabenwald (Spielstatt) nach Pöllau. Nördlich von ihm wurde in Rabendorf gleichfalls ein Grabstein gefunden: Adventus, Sohn des Sirenus, und Sirica, Tochter des Secundus, stellten den Stein bei ihren Lebzeiten für sich und ihren Sohn Meridianus auf. Das ist der nördlichste Römerstein; es scheint, daß die Römer nicht weiter vorgedrungen sind. Freilich sind neue Funde nicht ausgeschlossen.

Die Steine stammen aus der Zeit von 100—250 n. Chr. Sie beweisen, daß die heimische, norische Bevölkerung damals noch nicht erloschen war. Dafür sprechen die Namen Ittu, Vindio, Togio, Sirenus und Sirica. Andere sind lateinisch wie Adventus, Secundus, Dubitatus, Emerita.

Nach dem Untergange der Römerherrschaft besetzten um 600 die Slawen das Land. Auch für sie bildete Anger eine Grenze: südlich sind slawische Namen sehr häufig, z. B. Feistritz (Klarbach), Fresen (Birkach), Fladnitz (Moosbach), Ilz (Lembach), Ponigl (Bergkessel, wo Wasser verschwindet), Lantschach (Hafning?), Weiz (Schauberg?). Nördlich davon sind Zetz und Naintsch (1364 Nuentsch genannt) fraglich. Bald nach 800 wanderten die Deutschen ein. Wir erkennen ihre Siedlungen wieder an den Namen. Z. B. an der Bahn: Krottendorf, Büchel, Nöstl, Peesen (Böse = Klein), Bachl, Grub u. a. Nördlich vom Markte ist alles deutsch; nur vom Naintschgraben weiß man, wie schon gesagt, nicht, ob der Name deutscher oder slawischer Herkunft ist.

Die deutschen Bauern, die aus Bayern, wahrscheinlich aus Oberösterreich kamen, lichteten den Urwald mit der Axt und mit dem Feuer; für letzteres spricht der kleine Weiler Brand gegenüber Anger; sein Nachbar Baierdorf verkündigt uns, daß er von bayrischen Bauern angelegt worden ist. Die Zeit, wann das geschehen ist, können wir nur vermuten, denn darüber berichtet keine Urkunde. Um das Jahr 1150 wurden die großen Wälder auf der Südseite des Wechsels in den Pfarren Mönichwald und Dechantskirchen teilweise niedergelegt; vielleicht war das bei Anger auch so.

Wem gehörte das große Waldland von Anger bis zur niederösterreichischen Grenze, bis zum Ursprunge der Feistritz? Auch das können wir für das Jahr 1150 nur vermuten. Damals war der mächtigste Grundherr im Weizer Bezirke der Hochfreie Leuthold von Gutenberg oder Waldstein. Er schloß 1152 mit dem Erzbischof von Salzburg einen Vertrag ab: Wenn er söhnelos stürbe, so sollten seine zwei Schlösser Weiz und Waldstein und der größte Teil seiner anderen Besitzungen dem Erzstifte

zufallen. Leuthold starb auf dem dritten Kreuzzuge, den Kaiser Friedrich Barbarossa 1190 unternommen hatte. Er hinterließ nur Töchter, keine Söhne. Die eine war mit einem Grafen von Heunburg, die zweite mit einem Herrn von Wildon verheiratet, die dritte war Äbtissin in Göß. Nun hätte Salzburg erben sollen. Aber Gutenberg und Waldstein bekam der Wildonier, die Güter um Weiz das Kloster Göß. Ging also das Erzstift leer aus? Es scheint doch nicht, denn wir sehen in den nächsten Jahrhunderten Salzburg nördlich von der Weizklamm und an der Feistritz begütert, wissen aber nicht, wie es den Besitz anders bekommen haben könnte als durch die Erbschaft nach dem letzten Gutenberger. Freilich behielt Salzburg den Besitz nicht in eigener Hand, sondern verlehnte ihn an verschiedene Adelsgeschlechter.

Und nun taucht mit einem Male Wachsenegg auf. Im Jahre 1217 stellte der steirische Marschall Hartnit von Ort, ein Oberösterreicher, dem Kloster Garsten eine Urkunde aus, in der ein Perchtold von Wessenegg als Zeuge genannt ist; er war sicherlich Kastellan oder Burggraf des Ortes.¹ Hartnit war ebenso mächtig wie gewalttätig. Als Leiter des Landesgerichtes auf dem Raabboden, das er von St. Ruprecht aus verwaltete, bedrückte er den Besitz des Bischofs und des Klosters Seckau. Als Herzog Friedrich II. 1237 vom gleichnamigen Kaiser geächtet wurde, da fielen die steirischen Adeligen, darunter auch der Ort, von ihm ab und bekriegten ihn. Dagegen blieb ihm der Bischof von Seckau treu, für den Ort ein Grund mehr, dessen Güter um Weiz und Gleisdorf zu plündern. Als Kaiser und Herzog sich wieder ausgesöhnt hatten, sollte unser Hartnit dem Bistum Schadenersatz leisten, er versprach es auch, hielt es aber nicht. Dazu kam noch, daß er mit dem Erzbischof von Salzburg in Streit geriet. Seine Frau gehörte der Familie der Herren von Mureck an, die außerordentlich reich war. Als der Letzte des Hauses 1240 starb, erhob Hartnit Ansprüche auf einen Teil der Erbschaft, und zwar auf das Schloß Reisberg im Lavantale, welches die Murecker als Lehen vom Erzstifte Salzburg besessen hatten. Aber dieses zog die Herrschaft ein, weshalb die Erben, vor allem die Ort, sich erhoben. Doch sie unterlagen und das Salzburger Lehensgericht sprach ihm die Herrschaft Wachsenegg ab, weil er der Kirche so viel Schaden angetan hätte. Der Erzbischof wußte wohl, daß er ihm Wachsenegg nicht werde nehmen können, deshalb verlieh er es dem Herzoge Friedrich und dieser belehnte den Bischof von Seckau damit, zum Ersatz für die vielen Schäden, die Hartnit ihm zugefügt hatte. Der Ort

¹ Zahn führt in seinem Ortsnamenbuch unter Wachsenegg 1213 als erste Nennung der Burg an. Aber die Urkunde (UB. II n123, S. 187) nennt Waessenberch, das ist Wachsenberg bei Völkermarkt. Die Urkunde von 1217 hat Zahn dagegen nicht berücksichtigt (Oberöstr. UB. II, S. 594).

0 1246
+ + +
wurde gefangengenommen und starb im Dezember des Jahres 1245 im Kerker.²

Im nächsten Jahre fiel der Herzog im Kampfe gegen die Ungarn als der letzte Babenberger, es begann die herzogslose Zeit für unser Land und bald darauf die kaiserlose. Trotz aller Wirren vermochte Hartnits gleichnamiger Sohn Wachsenegg nicht wieder zu gewinnen, obwohl er dem Bischof von Seckau hart zusetzte. Deshalb wurde er gebannt und erhielt, als er 1262 starb, kein kirchliches Begräbnis. Seine Schwester Gisela, die mit einem Herrn von Feldsberg (Niederösterreich) vermählt war, erbt den Besitz, so weit er noch in der Hand des letzten Orters gewesen war.

Inzwischen hatte der Böhmenkönig Ottokar die Herrschaft über die Steiermark gewonnen und zog Wachsenegg ein, überließ es aber schließlich gegen eine Entschädigung dem Bischof Wernher von Seckau, einem seiner besten Diplomaten. Bald änderte sich die Lage. Ottokar verlor im Kriege gegen den neuen deutschen König Rudolf von Habsburg die Alpenländer. Auf der Seite Rudolfs war der Erzbischof Friedrich von Salzburg gestanden, auf der Ottokars Bischof Wernher von Seckau. Dem Krieg der Könige entsprach der Krieg der beiden Kirchenfürsten, und Wernher mußte als Besiegter gleichfalls eine Kriegsentschädigung bezahlen: Der Erzbischof verlangte die Herrschaft Wachsenegg zurück. Aber er ließ dem Seckauer doch einiges. Dieser durfte auf dem Platze unter der Feste, der bis zum Bache reichte, wo die Häuser Rudolfs von Breitenfeld und Ulrich Vischelins standen — jedenfalls zwei Ritter — gleichfalls eine Feste erbauen. Er behielt das Landgericht Wachsenegg oder Birkfeld sowie die Maut und hatte Fischerei, Wald- und Weidenutzung mit dem Erzbischof gemeinsam. Er behielt auch für das Jahr 1277 die Erträge der Herrschaft an Zehnten, Zins und Steuern, mußte aber dafür dem salzburgischen Kastellan die gewöhnliche Burghutsgebühr bezahlen.³ Wenige Tage später verzichtete Hartnit von Stadeck, der Besitzer der Herrschaft Frondsberg („Vreuntsperch“) im Namen seiner Frau Diemud, der Tochter Giselas von Feldsberg, auf das Birkfelder Gericht.⁴ Das ist der letzte Ausklang der alten Orter Macht im oberen Feistritztale.

Doch weder Erzbischof noch Bischof sollten der Herrschaft Wachsenegg froh werden, denn der erste Habsburger in unserem Lande, Herzog Albrecht, verlangte sie für sich. Der Streit ging bis zum König Rudolf

² V. Frh. v. Handel-Mazzetti, Waltenstein und Eppenberg und die Herren von Ort am Traunsee (61. Jg. d. Beitr. z. Landeskunde Österreichs ober der Enns, 1909), meint, er sei noch verhältnismäßig jung gewesen; aber die Reimchronik, die er selbst abdruckt, sagt ausdrücklich „do er solhen ungemach in sinem alter muoste liden“.

³ Urkundenabschrift 1101 L. A.

⁴ Urkundenabschrift 1153, L. A.

1308 erwardet!
und dieser entschied, daß bis zur Austragung des Prozesses Abt Heinrich von Admont die Feste verwahren sollte. Der Krieg zwischen dem Herzog und dem Erzbischof dauerte jedoch bis 1297, Albrecht behielt Wachsenegg, beließ aber den Bischof von Seckau in seinem Anteile; diesen löste er erst 1331 (1339) ein. *wer?!
daz. Albrecht II.*

Fragen wir uns nun, welchen Wert eigentlich Wachsenegg hatte, daß um die Herrschaft so lange gekämpft wurde. Die Antwort gibt die Landkarte. Der Herrschaft unterstanden nicht bloß sehr viele Bauern, wie wir hören werden, sondern es führten wichtige Straßen durch das Landgericht. Dieses begann am Zetzbächl, das durch Anger fließt,⁵ und reichte bis zur niederösterreichischen Grenze (Großer Pfaff). *1331 -
1514*

Da war zunächst die Straße längs der Feistritz und über den Sattel nach Niederösterreich. Drei andere führten von Birkfeld aus über Gasen nach Pernegg, über Fischbach nach Kindberg und über Gschaidt nach Pöllau. Eine vierte zog durch die Waldheimat nach Krieglach. Auf all diesen Straßen wurde viel Handelsware, in erster Linie der oststeirische Wein und ungarisches Vieh nach Obersteier verkauft. Dabei wurde selbstverständlich eine Maut eingehoben. *183 infact*

Über die folgenden Schicksale von Wachsenegg fasse ich mich kurz. 1514 belehnte Kaiser Maximilian seinen Günstling Sigmund von Dietrichstein mit der Herrschaft, sein Sohn erhielt sie 1556 als freies Eigen und verkaufte sie noch im selben Jahre dem Georg Kleindienst, der vorher Pfleger daselbst gewesen war. Dessen Söhne teilten sich in den Besitz; Birkfeld, oder wie die Herrschaft später hieß: Birkenstein, wurde selbständig. Der nördlichste Teil, die sogenannte Freieung Ratten, war wohl schon von der Frau Gisela oder ihrer Tochter Diemud der Herrschaft Kranichberg verkauft worden und gehört noch heute zu ihr, allerdings in bescheidenem Umfange. Wachsenegg kam nach 100 Jahren von den Kleindienst an die Webersberg (1663), nach abermals 100 Jahren an einen Grafen Khevenhiller (1761), und dieser verlegte den Sitz der Herrschaft und des Landgerichtes nach Tannhausen bei Weiz.

Anger selbst erscheint zum erstenmale 1364 in einer Urkunde und wird 1389 Markt genannt. Die Kirche soll angeblich 1161 erbaut worden sein, die Pfarre wird 1373 genannt, und zwar als Vikariat von Weiz. Wir erfahren über Markt und Kirche recht wenig, weil alle älteren Urkunden kurz vor 1458 verbrannten. In diesem Jahre, am 6. Mai, bestätigte Kaiser Friedrich „unsern Bürgern des Marktes Anger zu unserer Herrschaft Wachsenegg gehörig“, daß sie mit ihrer Ware und Kaufmannschaft Handel und Gewerbe treiben dürften, mautfrei, wie andere Bürger in unseren *1365!
1365*

⁵ Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, S. 276. Grenzweisung aus dem Jahre 1571. Später beanspruchte Wachsenegg als Südgrenze das Haidenbächl (ebenda S. 278).

Städten und Märkten. Kaiser Maximilian bestätigte das Privileg 1493, sein Enkel Ferdinand bestätigte es 1523 gleichfalls, hob dann die Freiheit auf und verlieh sie wiederum auf Fürbitte des Siegmund von Dietrichstein (1528). Der Handel betraf natürlich in erster Linie den Wein. 1590 beschwerten sich Anger und Birkfeld beim Erzherzog, daß der Weinhandel den Bürgern nichts mehr eintrage, obwohl nur vier Wirten der Einkauf und Ausschank eine halbe Meile rund um den Markt erlaubt sei. Jetzt kauften aber Bauern, ja selbst Bauernknechte in den Weingegenden Wein ein, führen ihn hieher ins Landgericht und verkaufen ihn im Kleinen und im Großen. Die Herrschaften tun desgleichen in ihren Tavernen.

Anger hatte noch eine besondere Einnahme. Hier führte nämlich vor alters eine Furt durch die Feistritz; Wagen, Reiter und Fußgänger benützten sie. Als aber das Wasser hier stärker einriß, ertranken nacheinander vier Personen; selbst der Besitzer der Herrschaft Fronsborg, Wolfgang Serk, schwabte einmal in Lebensgefahr. Darauf hat er die Angerer, doch eine Brücke zu bauen, er lieferte das Holz und zwei vermögende Bürger, Hans Kaiser und Sigi Fleischhacker, bauten wirklich die Brücke und hoben dafür ein Brückengeld ein. Aber im Jahre 1547 verfiel die Brücke und der Markt, der gar „erarmt“ war, vermochte sie nicht wieder aufzurichten. Die Adeligen, die oft hin und wider ritten, bewogen den Schloßherrn von Wachsenegg, er möge dem Markte befehlen, die Brücke wieder zu erbauen. Aber der Markt mußte das Baugeld erst vom Herrn Servatius von Teuffenbach ausleihen. Die Kosten beliefen sich auf sage und schreibe 30 Gulden. Die Bürger baten nun im Jahre 1550 den Landesverweser, er möge ihnen die Einhebung eines Brückengeldes bewilligen. Das geschah nun auch und das Brückengeld blieb eine ständige Einnahme, zugleich mit der Maut; beides wurde von der Bürgerschaft um jährlich 38 Gulden gepachtet (1723).

Der Markt hatte vor dem Jahre 1848 ein recht blühendes Gewerbe aufzuweisen. Die Häuserzählung des Jahres 1754 wies aus: 2 Gastgeb, 5 Schneider, 4 Schuster, 2 Fleischer, 1 Tischler, 9 Leinweber, 5 Bäcker, 4 Lederer, 2 Hufschmiede und je 1 Hafner, Hutmacher, Färber, Kürschner, Krämer, Riemer, Stricker, Hackenschmied, Faßbinder, Zimmermann und Großuhrenmacher, dazu 2 Tuchmacher. Wir sehen, das Webergewerbe steht obenan. Es blühte aber auch bei den Bauern: Die Herrschaft Fronsborg hatte unter ihren 223 Untertanen 39 und die Herrschaft Birkenstein unter 267 54 Weber. Die Bürger von Anger suchten mit dem erzeugten Loden weit herum die Märkte auf. 1662 gab es einen großen Prozeß, weil drei Bürgern von Anger: Niklas Zinkhofer, Michael Koch und Georg Niernpöckh ihr Loden auf dem Markte zu Fehring konfisziert wurde, denn er sei Stümper- und Störerarbeit. Dieser starke Betrieb hatte zur

Folge, daß es eine eigene Weberinnung gab, deren Satzungen 1607 bestätigt wurden.

Von anderen Erlebnissen des Marktes kann ich nur erwähnen, daß die Bürgerschaft im Mai 1571 eine Schule errichtete; die Kosten beliefen sich auf 15 Gulden. 1599 erbaute der Markt ein Bürgerspital; dieses wurde allmählich so wohlhabend, daß es im Jahre 1666 der Landschaft 1000 Gulden vorstrecken konnte, auf ewige Zeiten stilliegend, doch mit 6% verzinst. Das beweist schon ein starkes bürgerliches Leben. Es geht aber auch aus den Bürgeraufnahmen hervor. So wurden im Jahre 1592 als Bürger angenommen: Johann Eberl, Wastl Schmied sowie die Fleischhacker Georg Meng und Georg Weisbeck.

Keffly

also
mein
z!

neu!

Der Markt von Anger

Der Markt von Anger

Der Markt von Anger hat eine lange Geschichte. Er ist ein alter Markt, der schon seit Jahrhunderten besteht. Er ist ein wichtiger Handelsplatz für die Gegend. Die Bürger von Anger haben sich immer bemüht, den Markt zu erhalten und zu verbessern. Sie haben viele Gebäude errichtet, die heute noch zu sehen sind. Der Markt ist ein Symbol für die Stärke und den Wohlstand der Bürgerschaft von Anger.